

Auf den Hut gekommen

Lebenstraum. Marion Weiss hat sich zum Geburtstag ein Hutgeschäft geschenkt. Jetzt kreiert sie Hüte für die High Society und für mutige Damen.

HELMUT KRETZL

WIEN (SN). Marion Weiss führt ein Doppelleben. Von 8 bis 12 Uhr arbeitet sie als Buchhalterin in einer großen Non-Profit-Organisation, von 13 bis 19 Uhr betreibt sie einen kleinen Hutsalon in der Wiener Innenstadt, in der Seierstraße, gegenüber dem Ronacher.

„Ich habe immer geträumt von einem eigenen Hutmachergeschäft und in den letzten 20 Jahren alles gekauft, was mir dazu untergekommen ist, wie Formen und Borten von Flohmärkten. Ich hatte im Prinzip schon ein komplettes Hutgeschäft und eine Hutwerkstatt zusammengekauft“, erzählt sie. An ihrem 40. Geburtstag war es soweit: Sie fand ein freies Geschäft in der Wiener Innenstadt, im Oktober 2006 öffnete „Marions Hutatelier“.

Das wurde „verbastelt“

Mittlerweile kann sie schon auf eine gewisse Stammkundschaft stolz sein. „Die Kundschaft ist sehr breit gestreut, alle Damen kommen zu mir, außer den ganz Jungen unter 25. Darunter auch Opdamen der Gesellschaft, die ich für den Opernball einkleide.“ Sogar aus dem Ausland reisen Kundinnen an: „Eine Dame aus London hat mir gesagt: Hüte tut so viel Liebe und so individuell gemacht, das findet man in London nicht.“

Das eigene Geschäft bedeutet für Frau Weiss eine Rückkehr zu ihrem ursprünglich gelernten Beruf. In jungen Jahren hat sie in Salzburg eine Lehre zur Modistin – also zur Damenhutmacherin – gemacht. „Zu den Hüten bin ich durch Zufall gekommen. Klar war mir, dass es etwas Kreatives sein sollte.“ Denn schon als Kind habe sie „alles verbastelt und verzeichnet“, was ihr in die Finger kam.

Bei einem Verwandtenbesuch in Salzburg zeigte sich, dass das Hutgeschäft Scheiblberger in der Geidegasse ein Lehrling sucht. „Ich habe mich beworben und die Chefin hat spontan Ja gesagt. Da bin ich von Wien nach Salzburg übersiedelt.“ Es folgte „eine wunderschöne Lehrzeit“, aus der

Beziehung zur Lehrherrin wurde eine Freundschaft. Danach überzog aber doch das Heimweh nach Wien. Es folgte eine weniger kreative Zeit in der Werkstatt eines großen Hutgeschäfts, dann sattelte Frau Weiss zur Buchhalterin und Controllerin um. Doch der Wunsch nach einem eigenen Hutgeschäft ließ Marion Weiss nicht los.

Den Schritt in die Selbstständigkeit hat sie nicht bereut, im Gegenteil: „Das Geschäft übertrifft meine kühnsten Erwartungen.“ Von einer Krise spürt sie nichts: „Die Leute kaufen,

wie wenn nichts wäre.“ Die Ideen für ihre Hüte, die von konventionell bis „Marke Marsmännchen“ reichen, „entstehen einfach“ und sind oftmals vom Material inspiriert. Manche Formen verlangten einfach eine bestimmte Garnitur, sagt Weiss, „der Rest ist Gespür und Erfahrung“. Stilistisch lässt sie sich nicht festlegen, einziges Kriterium ist die Tragbarkeit. Freilich: „Manchmal muss schon eine mutige Dame kommen.“

Der Damenhut war zwar schon einmal mehr in vogue als heute, ganz aus der Mode ist er im

LICHT Blicke



Hutmacherin Marion Weiss mit einigen ihrer Hutmodelle. Auf dem Kopf trägt sie eine von ihr kreierte „lustige Kleinigkeit“. Bild: SN/HWK

Unterschied zum Herrenhut aber nie gekommen. Ein beliebter Anlass zum Hutkauf seien „Hochzeiten, da kommen sowohl Bräute als auch die Mütter von Braut und Bräutigam. Die kaufen Schifferl und kleine Pillboxen oder kleine Haargestecke, die auch Brückerl genannt werden.“ Mit Erstaunen stellte Frau Weiss fest, „wie viele Anlässe es gibt, Hüte zu kaufen“. Mitunter fragen auch prominente Damen aus der High Society besonderen Modellen für Bälle, Soireen oder Poloturniere nach.

Reizvoll findet Weiss Kooperationen mit Modeschauen, Boutiquen, Theater oder Werbung. Weitere berufliche Wünsche? Einem Ruf von Herrn Lagerfeld oder der Queen würde sie sich nicht verschließen, sagt sie. Die Monarchie sei überhaupt wichtig für die Damenhutmodes. „Besonders die lustigen Kleinigkeiten, die die jungen Royals aufhaben, die teilweise recht verrückt sind, die beleben das Thema Hut immer wieder neu.“ Für eine Ausstellung im Sommer in Salzburg (Galerie Eboran, Ignaz-Harrer-Straße) ist Frau Weiss auf der Suche nach Hutmodellen ihrer einstigen Lehrherrin Risa Scheiblberger.